

Komik des Religiösen

Hans Conrad Zander

Darf man über Religion lachen?

Eine Kreuzfahrt von Voltaire über Wilhelm Busch bis zu Joachim Kardinal Meisner

Köln: Kiepenheuer & Witsch 2005
TB, 224 Seiten, Eur-D 8,90 /Eur-A 9,10 / sFr 16,50

Echter Humor und guter Witz werden immer aus Gegensätzen, aus widersprüchlichen Gefühlen, Gedanken und Verhaltensweisen geboren. Und es gibt nichts Widersprüchlicheres als Religion, wo Göttliches und Menschliches, Ideal und Realität, Himmel und Erde aufeinander stoßen. Und weil in der Religion die größten Widersprüche im Clinch liegen, zieht sie alle Arten von Spöttern an, liebenswürdige und hasserfüllte, geistreiche und geistlose, wie der Honig die Wespen.

Der Ex-Dominikaner-Mönch, Schriftsteller und Reporter Hans C. Zander führt uns mit Esprit und Sprachwitz als hoch gebildeter Reiseleiter durch die komisch-ernste Geistes- und Kulturgeschichte des Christentums. Der Jesus des Neuen Testaments wird als gewitzter und schlagfertiger Provokateur betrachtet (33f.). Die von Paulus verkündete »Narrheit um Christi Willen« als Existential des Christentums äußert sich in vielen »heiligen Narren« in der bunten Schar der Heiligen. Filippo Neri war ein Musterbeispiel provokanter und humorvoller Narrheit um Christi Willen (193ff.). Im Unterschied zum klassischen »klerikalen Witz« ist der heutige »klerikale Volkswitz« und »Gemeindewitz« vergleichsweise harmlos geworden. Ihm fehlt weithin der Biss. Dafür bringt Zander viele kurz kommentierte Beispiele (154ff.).

»Der Schöpfer dieser Welt muss ein wahrhaft göttliches Vergnügen haben an Kontrasten und an Gegensätzen, an Widersprüchen und an

Streit« (53f.). Deshalb tut der Religion Satire gut, deshalb braucht sie Witz und bedarf des Humors. Um dies zu demonstrieren, lässt Zander große Geister auftreten, fromme und fanatische, kritische und mutige Männer, Päpste und Kirchenväter, Boccaccio, Montaigne und Erasmus von Rotterdam, Martin Luther, Voltaire und Leon Bloy, George Bernhard Shaw und Heinrich Heine, aber auch Goethe und Wilhelm Busch, Sigmund Freud, Henri Bergson und Heinrich Böll. In dessen Werk »Ansichten eines Clowns«, einer ironisch-satirischen Zeitskizze, wird der real existierende Katholizismus Kölner Prägung auf die Schaufel genommen.

Viel Vergnügliches wird von diesen gescheiten und witzigen Köpfen dargestellt, wissend und humorvoll analysiert und kommentiert: ein Lesevergnügen. Ein köstliches Beispiel klerikaler Selbstironie: Als Kaiser Napoleon mit der Kirche ein Konkordat angestrebt hatte, verhandelte Kardinal Consalvi äußerst geschickt. Da sagte Napoleon verärgert: »Ist es Ihnen klar, Eminenz, dass ich imstande bin, Ihre Kirche zu zerstören?« – »Sire«, antwortete der Kardinal: »nicht einmal wir Priester haben das in achtzehn Jahrhunderten fertig gebracht!« (148)

Alfred Kirchmayr, Wien

Zeitgenossenschaft

Ansgar Kreuzter

Kritische Zeitgenossenschaft

Die Pastoralkonstitution Gaudium et spes modernisierungstheoretisch gedeutet und systematisch-theologisch entfaltet

Innsbrucker theologische Studien 75
Innsbruck-Wien: Tyrolia-Verlag 2006
Pb., 432 Seiten, Eur-D 49,- / Eur-A 49,- / sFr 84,-

Nicht einen weiteren Kommentar zur Pastoralkonstitution des letzten Konzils zu verfassen, ist

Anliegen dieser mit dem »Karl-Rahner-Preis für theologische Forschung 2006« ausgezeichneten Dissertation. Sondern im Gespräch mit diesem Konzilstext möchte sie Ansatz und Status einer zeitgenössischen Theologie klären.

Die Pastoralkonstitution eignet sich deswegen als Folie dazu sehr gut, weil sie selbst – in Absetzung von der bis dahin amtlicherseits vorherrschenden Theologie der »Vorzeit« – bewusst so etwas wie eine Zeitgenossenschaft theologischen Denkens und kirchlichen Sprechens angestrebt, sich also auf die Moderne hin geöffnet hat. Inwieweit jedoch hat sie dies tatsächlich eingelöst? Um diese Frage zu beantworten, entwickelt Ansgar Kreutzer im Durchgang durch den alles andere als einheitlichen modernitätstheoretischen Diskurs Merkmale (Dichotomie, Evolutionismus, Normativität, Dialektik) und sozialstrukturelle Gegebenheiten (Differenzierung und Säkularisierung) des modernen Selbstverständnisses.

Im zweiten Schritt untersucht er die Pastoralkonstitution darauf hin, ob und inwieweit sie diese Merkmale und Gegebenheiten aufgenommen und theologisch verarbeitet hat. Kreutzer gelingt es so, die Pastoralkonstitution als Modell einer modernitätskompatiblen – d.h. nicht nur affirmativ, sondern auch kritisch zur Moderne eingestellten – Theologie darzustellen und zu würdigen. Eine solche Theologie hält dazu an, im Zuge des sich verändernden Kontexts weiterentwickelt zu werden.

Einen Beitrag dazu leistet Kreutzer im dritten Teil seiner Arbeit. An jeweils ein dazu vorliegendes Konzept anknüpfend arbeitet er heraus, wie sich eine zeitgenössische Theologie methodologisch im wissenschaftlichen Kontext, mit ihrer Gottesrede im öffentlichen Diskurs sowie den Beitrag von Kirche in einer ausdifferenzierten Gesellschaft verorten kann. Abschließend nimmt er aufgrund der gewonnenen Einsichten

eine Bestimmung des Leitmotivs seiner Arbeit, der Suche nach einer Theologie, die als kritisch-zeitgenössisch ausgewiesen werden kann, und des dem entsprechenden Habitus vor.

Es handelt sich um eine methodologisch fundierte und inhaltlich höchst ertragreiche Studie, die auch zur Grundlegung der Praktischen Theologie einen hohen Ertrag einbringt. Bemerkenswert ist, wie Kreutzer heterogene theoretische Ansätze aus den Sozialwissenschaften und der Theologie aufgreift und miteinander verknüpft. Allerdings bekommt dadurch sein Konzept einer zeitgenössischen Theologie eine eigentümliche Spannung (als Frage formuliert: »Lässt sich das alles wirklich so bruchlos miteinander verbinden, wie es in dieser Arbeit geschieht?«), die zur Weiterarbeit an diesem lohnenden Projekt anhält.

Norbert Mette, Dortmund

Von Opfern reden

Maria Katharina Moser Opfer zwischen Affirmation und Ablehnung

Feministisch-ethische Analysen zu einer politischen und theologischen Kategorie

Studien der Moralthologie 34
Münster: LIT-Verlag 2007
Brosch., 525 Seiten, Eur-D 44,90

Maria Katharina Moser Von Opfern reden

Ein feministisch-ethischer Zugang

Königstein/Taunus: Ulrike Helmer-Verlag 2007
Pb., 160 Seiten, Eur-D 14,90

Im theologischen Gespräch kommt die Rede auf das Opfer – zumindest in Mitteleuropa – oft als theoretisch-dogmatische Kategorie beispielsweise in der Soteriologie oder der Sakramentenlehre zur Geltung. Die Auswirkungen der Opferre-